

29. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 10,35-45

Kontext

Die vorliegende Perikope schließt an die letzte Leidensankündigung an. Da die Anfrage des Brüderpaares sogleich im Anschluss geschieht, handelt es sich zugleich um das markinische Motiv des Jüngerunverständnisses (vgl. 9,33ff). Die Jünger Jesu sind von einer bemerkenswerten Härte des Missverstehens; sie handeln mit einer geradezu sturen Beschränktheit an den Worten und Taten Jesu vorbei. Fast in Form einer Satire hat der Evangelist das in 8,14-21 dargestellt. Den Lesern und Leserinnen des Evangeliums werden die Jünger als eine Schar von Desorientierten dargestellt, die, obwohl sie größter Zeichen und Belehrungen teilhaftig werden, nicht verstehen, was sich vor ihren Augen vollzieht. Die Frage Jesu nach 8,17 ist mehr als nachvollziehbar: „Versteht ihr noch nicht, und begreift ihr noch nicht? Habt ihr noch ein verhärtetes Herz in euch?“

Die Erzählung der Blindenheilung, die auf unsere Perikope folgt, kontrastiert nochmals die unbedingte Nachfolge mit den Wünschen der Söhne des Zebedäus.

Einzelauslegung

Der kurze Text ist thematisch sehr aufgeladen, was ihn auch unübersichtlich macht. Er enthält eine Gesprächssequenz, die mit der Bitte der Söhne des Zebedäus, die eigentlich eine Doppelbitte ist, eingeleitet wird. V38 enthält eine bedingte Gegenfrage Jesu, die mit einer Voraussage des künftigen Geschicks der Söhne des Zebedäus verknüpft ist. Die eigentliche Bitte wird dennoch in V40 abgelehnt. Der Hinweis auf das Ärgernis im Jüngerkreis leitet eine Belehrung über die neue Ordnung im Jüngerkreis, und damit in der Kirche, ein. Abgeschlossen wird der Text durch ein selbstoffenbares Wort, das eine soteriologische Deutung des Sterbens Jesu enthält.

³⁵ Καὶ προσπορεύονται αὐτῷ Ἰάκωβος καὶ Ἰωάννης οἱ υἱοὶ Ζεβεδαίου λέγοντες αὐτῷ, Διδάσκαλε, θέλομεν ἵνα ὁ ἐὰν αἰτήσωμέν σε ποιήσης ἡμῖν. ³⁶ ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς, Τί θέλετέ [με] ποιήσω ὑμῖν; ³⁷ οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ, Δός ἡμῖν ἵνα εἷς σου ἐκ δεξιῶν καὶ εἷς ἐξ ἀριστερῶν καθίσωμεν ἐν τῇ δόξῃ σου. Und es treten zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm sagend: Lehrer, wir wollen, dass du uns tust, um was wir dich bitten werden. Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll? Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit.

Unvermittelt treten die Söhne des Zebedäus zu Jesus und bitten um die Erfüllung einer Bitte. Diese verklausulierte Herangehensweise verdeutlicht nicht nur, dass es um eine große Frage geht, sondern auch um ein Ansinnen, das in sich als unerlaubt erscheint. Die beiden Jünger erbitten die Ehrenplätze in der δόξα. Nach 8,38fin (dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln) und 13,26 (Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit) kann nur die Wiederkunft Jesu als eschatologischer Richter gemeint sein. Traditionsgeschichtlich kann hier ein Echo von Lk 22,30

und Mt 19,28 vorliegen, Verse, in denen von der eschatologischen Erhöhung der Jünger gesprochen wird.

³⁸ ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς, Οὐκ οἴδατε τί αἰτεῖσθε. δύνασθε πιεῖν τὸ ποτήριον ὃ ἐγὼ πίνω, ἢ τὸ βάπτισμα ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι βαπτισθῆναι; ³⁹ οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ, Δυνάμεθα. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς, Τὸ ποτήριον ὃ ἐγὼ πίνω πίεσθε καὶ τὸ βάπτισμα ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι βαπτισθήσεσθε, ⁴⁰ τὸ δὲ καθίσαι ἐκ δεξιῶν μου ἢ ἐξ ἐυωνύμων οὐκ ἔστιν ἐμὸν δοῦναι, ἀλλ' οἷς ἡτοίμασται. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Becher trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde? Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Becher, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern [ist für die], denen es bereitet ist.

In einer Gegenfrage verweist Jesus auf die den Jüngern unbekanntes Tiefendimension der Bitte, nämlich das Hindurchgehen durch Leid und Tod zur Herrlichkeit. Becher und Taufe sind hier metaphorische Ausdrücke für drohendes Unheil (vgl. Ps 75,9; Jer 51,7; Jes 43,2). Da die Frage scheinbar die Voraussetzung für die Erfüllung der Bitte ist, bejahen sie die beiden Jünger, wohl allzu schnell. Denn in seiner Antwort verheißt ihnen Jesus, dass genau dieses eintreten wird. Es ist vorauszusetzen, dass die Rezipienten um das Martyrium des Jakobus, das in Apg 12,2 berichtet wird, und das des Johannes, das im historischen Dunkel liegt, wissen, sie mithin das Eingetretensein der Vorhersage kennen.

Aber mit dieser tragischen Wendung ist die Abweisung der Bitte der Jünger noch nicht beendet. Sie werden beschieden, dass sie trotz ihres bevorstehenden Leidens keinen Anspruch auf die gewünschten Ehrenplätze geltend machen können. Vorderhand liest sich die Absage wie der Ausdruck jesuanischen Unvermögens, ihnen diese Plätze zuzusagen. Und gewiss wird hier ausgesagt, dass es in Gottes Willen begründet ist. Doch dürfte die Antwort auf die Jünger in der Sicht des Evangelisten weiter tragen. Der Evangelist entgrenzt die Frage in die Offenheit der Zukunft hinein. Während die Jünger letztlich nicht weiter sehen können, als es sie betrifft, lässt die abschließende Antwort Jesu die Möglichkeit zu, dass jede und jeder, die in die Nachfolge eintreten werden, diese Ehrenplätze erhalten können.

⁴¹ Καὶ ἀκούσαντες οἱ δέκα ἤρξαντο ἀγανακτεῖν περὶ Ἰακώβου καὶ Ἰωάννου. ⁴² καὶ προσκαλεσάμενος αὐτοὺς ὁ Ἰησοῦς λέγει αὐτοῖς, Οἴδατε ὅτι οἱ δοκοῦντες ἄρχειν τῶν ἐθνῶν κατακυριεύουσιν αὐτῶν καὶ οἱ μεγάλοι αὐτῶν κατεξουσιάζουσιν αὐτῶν. ⁴³ οὐχ οὕτως δὲ ἔστιν ἐν ὑμῖν: ἀλλ' ὅς ἂν θέλῃ μέγας γενέσθαι ἐν ὑμῖν, ἔσται ὑμῶν διάκονος, ⁴⁴ καὶ ὅς ἂν θέλῃ ἐν ὑμῖν εἶναι πρῶτος, ἔσται πάντων δούλος; Und die Zehn, es gehört habend, fingen an, verärgert zu werden über Jakobus und Johannes. Und Jesus, sie zu sich gerufen habend, spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die scheinbar Herrschenden der Völker sie bezwingen und ihre Großen Gewalt gegen sie üben. So aber ist es nicht bei euch; sondern: wer immer groß werden will bei euch, soll euer Diener sein; und wer der Erste bei euch sein will, soll aller Sklave sein.

Die Jüngerbelehrung – da Jesus die Fähigkeit der Kardiognosie hat, weiß er um die Stimmung im Jüngerkreis – ist nun eine Entlarvung jeglichen Machtstrebens in der Jünergemeinde als verlorene Mühe. Gearbeitet wird mit einem Kontrastschema.

Die politische Macht, die auch nur eine scheinbare ist, ist nichts weiter als Gewaltherrschaft. Die Radikalität dieses Wortes, das im Ursprung wohl auf Jesus zurückgeht, lässt keinen Zweifel daran, dass es nicht um einen Ausgleich mit dem Bestehenden geht, sondern um eine Entlarvung der Unwürde und Brutalität dieser nur gewaltsam Großen. Hier hören wir eine Verachtung der Macht, wie sie dann in der Johannesoffenbarung wie eine Fanfare klingt.

Nach diesem überdeutlichen Hinweis darauf, dass das Streben nach Macht in sich bereits abzulehnen ist, wird dann die neue Ordnung des Jüngerkreises beschrieben. Doch handelt es sich dabei nicht um eine Anordnung darüber, wie man einen Rang erreichen oder bekleiden kann, sondern es wird mit einer paradoxalen Regel gearbeitet, die, wie immer man sie versucht in Anwendung zu denken, darauf hinausläuft, dass jede Macht zur Ohnmacht werden muss. Wer Macht anstrebt, muss sie abgeben. Es geht mithin keineswegs um eine denkbare Konstruktion von Macht in der Gemeinde, sondern um den Nachweis, dass es eben hier keine gibt. Die eigentliche Herausforderung dieser Worte liegt im antiken Denken von Scham und Würde begründet. Die Nennung des Wortes Sklave allein bedeutet im Rahmen dieses Denkens eine Provokation ohne Gleichen. Aber genau damit wird die Zumutung auf den Punkt gebracht: Die Normen der Außenwelt zu negieren, indem man sie völlig verkehrt.

⁴⁵ καὶ γὰρ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν Und denn der Sohn des Menschen ist nicht
διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι καὶ δοῦναι τὴν gekommen, um bedient zu werden, sondern um
ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν. zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld
für viele.

Das Beispiel, das all dies lebbar macht, ist Jesus selbst. Er, der Menschensohn, dient, indem er sein Leben gibt als λύτρον. Die Wendung "ist gekommen" verweist auf die Zielsetzung des von Gott gesandten Sohnes den Vielen zugute, worin sein Leben aufgipfelt. Mit λύτρον wird wiederum auf elende Existenzen verwiesen: Lösegeld wird gezahlt für Sklaven, Schuldklaven, Kriegsgefangene. Indem Markus diese metaphorische Wendung nicht expliziert, lässt sie mehrere Deutungen zu. Gewiss ist anzunehmen, dass Markus hier wie die ganze neutestamentliche Überlieferung an die Befreiung aus der Sündenverfallenheit denkt. Im freiwilligen Hineingeben in Passion und Sterben vollzieht Jesus den Akt der Befreiung, wobei das „Viele“ ernst zu nehmen ist. Zwar sind alle Menschen der Sünde verfallen, aber nicht alle nehmen, um in Bild zu bleiben, für ihre Freiheit das Lösegeld an. Allerdings ist im markinischen Kontext an eine weitere Bedeutungsmöglichkeit zu erinnern. Nach Markus befreit Jesus Israel aus der Gewalt der falschen Lehrer und Lenker. Damit Israel Gottes Israel werden kann, ist das Sterben, das Jesus als König Israels offenbart, notwendig. Die soteriologische Dimension des Sterbens Jesu ist der Gemeinde der vielen aber eben nicht nur heilsam, sondern es bleibt ihr vor Augen gestellt, was Dienst wirklich heißt: Hingabe in völliger Existenz für die anderen. Vom Kreuz her ist die Frage der Söhne des Zebedäus nichts weiter als ungehöriges Gerede.

Zusammenfassung

Der vielschichtige Text hat zwei Eckpfeiler: Die tiefgreifende Negation der Macht und die Soteriologie. Beides gehört nach Markus zusammen. Das gesamte Leben Jesu, zu dem das heilsame Sterben hinzugehört, lässt Vorstellungen, wie sie bei den scheinbar Mächtigen herrschen, dem Nichts anheim fallen. Hier wird mit aller Deutlichkeit gesagt, was es bedeutet eschatologisch zu leben, nämlich um das verlorene Gleißer der Welt zu wissen, sie zu durchschauen und ihre Verfallenheit zu benennen. Der Bruch der Zeit, den das Kommen des Sohnes Gottes bedeutet, ist nicht zu heilen, sondern nur in kritischer Distanz zu ertragen, bis „er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln“.

Rainer Kampling

☞ Baarlink, Heinrich, Jesu Leben, "ein Lösegeld für viele" (Markus 10,45), in: ders., Verkündigtes Heil. Studien zu den synoptischen Evangelien (W U NT 1. Reihe 163) Tübingen 2004, 98 – 113; Backhaus, Knut, Lösepreis für viele" (Mk 10,45). Zur Heilsbedeutung des Todes Jesu bei Markus, in: Söding, Thomas (Hg.), Der Evangelist als Theologe. Studien zum Markusevangelium (SBS 163) Stuttgart 1995, 91–118; Kampling, Rainer, Israel unter dem Anspruch des Messias. Studien zur Israelthematik im Markusevangelium (SBB 25) Stuttgart 1992; Merklein, Helmut, Der Sühnegedanke in der Jesustradition und bei Paulus , in : Gerhards, Albert, Richter, Klemens, (Hg.), Das Opfer - Biblischer Anspruch und liturgische Gestalt (QD 186) Freiburg 2000, 59 – 91; Theißen, Gerd, Die Jesusbewegung: Sozialgeschichte einer Revolution der Werte, Gütersloh 2004.